

Erscheinungsweise: 6mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Im Oberamtsbezirk Calw für die einseitige Vorsatzseite 10 Pfg., außerhalb desselben 12 Pfg., Reklamen 25 Pfg. Schluß für Inseratannahme 10 Uhr vormittags. Telefon 9.

Montag, den 23. Juni 1913.

Bezugspreis: In der Stadt mit Trägerlohn M. 1.25 vierteljährlich, Postbezugspreis für den Orts- und Nachbarschaftsverkehr M. 1.20, im Fernverkehr M. 1.30. Bestellschein in Württemberg 30 Pfg., in Bayern und Reich 42 Pfg.

Reichsvermögenszuwachssteuer.

In der Frankfurter Zeitung verbreitet sich der Reichstagsabgeordnete v. Payer über die Reichsvermögenszuwachssteuer. Seine Ausführungen, des parteipolemischen Inhalts entkleidet, geben eine gute sachliche Würdigung und Zergliederung der Steuer, die eine so große Rolle in der Deckungsfrage der Wehrrorlagen zu spielen bestimmt ist. Payer schreibt:

Wie sieht die Zuwachssteuer praktisch genommen aus? Um den Wehrbeitrag erheben zu können, wird bekanntlich der Bestand der größeren Vermögen auf den 31. Dezember 1913 festgestellt. Diese Vermögensfeststellung gilt zugleich aber, unter vollständiger Ausschaltung der gleichfalls zum Wehrbeitrag herangezogenen Einkommen, als die erste für die Berechnung der Zuwachssteuer maßgebende. Daraus ergibt sich sofort das große Interesse, das das Reich und die Steuerzahler an der Sachgemäßheit und Richtigkeit dieser Vermögensfeststellung haben. Die Vorschriften über sie müßten nachträglich sorgfältiger behandelt werden, als es die bisherigen Kommissionsbeschlüsse getan haben, weil es sich jetzt nicht mehr bloß um eine einmalige Abgabe handelt. Weiter ergibt sich, daß die erste Grundlage des Zuwachssteuergesetzes weder dem Reich, noch den Steuerzahlern Mühe oder Kosten verursacht, denn sie ist ja ohnedies da. Endlich ergibt sich, daß diese doppelte Bedeutung der ersten Feststellung das Interesse des Steuerzahlers, zurückhaltend zu fätieren, erheblich abschwächt: zwar wird sein Wehrbeitrag kleiner, wenn sein Vermögen zu niedrig festgestellt wird, aber auf der anderen Seite wird eben dadurch auch wieder sein späterer Vermögenszuwachs, aus dem er Zuwachssteuer zahlt, um so größer; einmal, und wäre es erst nach seinem Tode, erinnert er der Zuwachssteuer nicht.

Zunächst geht aber bis zum 31. Dezember 1916 auf welchen Tag nach demselben Grundsatz wiederum eine Vermögensfeststellung vorgenommen wird, die Zuwachssteuerpflichtigen die ganze Sache weiter nichts mehr an. Es ist also ein Irrtum, wenn gesagt wird, daß die Steuer jetzt im Augenblick einer weichen wirtschaftlichen Hochkonjunktur, auch noch, und gar neben dem Wehrbeitrag her, auf die Steuerpflichtigen gelegt werde und so zahlreiche Existenzen

vernichten müsse. Erst auf den 31. Dezember 1916 ist wieder, genau wie zum Wehrbeitrag und wiederum unter Beiseitlassung aller auf das Einkommen bezüglichen Bestimmungen, der Vermögensstand zu fätieren. Die Steuerbehörde vergleicht die Vermögensstellung von 1916 mit der von 1913 und ein etwaiges Mehr der ersteren ist der Zuwachs, den im Prinzip die Zuwachssteuer erfährt. Woher der Zuwachs rührt, ob aus Erträgen des bereits vorhandenen Vermögens, aus Arbeitsverdienst, aus Erbschaft, aus Schenkung, aus Spekulation oder Lotteriegewinn, aus Kursgewinn oder Wertsteigerung der Grundstücke ist gleichgültig und wird nicht untersucht. Der so erstmals festgestellte Zuwachs wird im Laufe des Jahres 1917 besteuert; ist er einmal besteuert, so unterliegt der Zuwachssteuer nur noch das, was weiterhin zu ihm hinzutritt. Nun wird mit großer Lebhaftigkeit verlangt, man solle statt dieses Zuwachses jeweils das Vermögen selbst besteuern, also eine normale Reichsvermögenssteuer einführen. Dem Reich könnte das Recht sein, denn diese Steuerquelle fließt reichlicher. Die Vermögenssteuer umfaßt jedes Jahr das ganze vorhandene Vermögen ohne Rücksicht darauf, ob es sich vermehrt oder vermindert hat, die Zuwachssteuer alle drei Jahre nur den jeweiligen in den letzten drei Jahren hinzugekommenen Zuwachs, soweit ein solcher da ist. Dieser Unterschied ist auch den Rechtsparteien nicht entgangen. Bei der ersten Lesung der Deckungsvorlage haben sich Zentrum, Sozialdemokratie, Nationalliberale und Volkspartei für eine solche Vermögenssteuer ausgesprochen, und es ist heute zweifellos eine große Mehrheit für sie im Reichstag vorhanden. (Schluß folgt.)

Parlamentarisches.

Aus dem Reichstag.

Berlin, 21. Juni. Die heutige Sitzung setzte ihre Beratung bei den Resolutionen zum Militärstrafrecht fort. Ein sozialdemokratischer Antrag verlangt Milderung und insbesondere Wegfall des strengen Arrests und Straffreiheit für eine von Untergebenen auf der Stelle erwiderte Beleidigung und Körperverletzung durch den Vorgesetzten. Ueber diesen und noch andere Anträge wird am Dienstag abgestimmt werden.

Aus dem Landtag.

Stuttgart, 21. Juni. Die Zweite Kammer trieb heute bei der fortgesetzten Beratung des Etats der Domänen wieder einmal eine große Zeitvergeudung. Zur Erörterung stand die Frage der Staatsvereinfachung auf dem Gebiete der Forstverwaltung und zwar durch die Aufhebung von drei Forstämtern. Nach langem Hin- und Herreden betonte Reil (S.), von der ganzen Staatsvereinfachung bleibe nichts übrig als ein Haufen Papier und eine maßlose Zeitverschwendung. Wie bei allen anderen Gelegenheiten marschierte man auch hier mit den üblichen lokalen Wünschen auf, sodaß die Masse des Volkes von einer Staatsvereinfachung nichts am Leibe verspüre. Der Antrag Hausmann, die Sache nochmals an den Finanzausschuß zu verweisen, wurde abgelehnt, dagegen der Antrag Mohr (S.) angenommen, die Forstämter Hürbel, Kleinspach und wenn möglich auch Wiblingen in Forstamtmannsbezirke umzuwandeln. Der Antrag Mohr, den bisherigen Stand der Forstamtmänner im äußeren Dienst beizubehalten, wurde abgelehnt. Kurz (B.) legte Verwahrung dagegen ein, daß es den Forstwarten verboten sein soll, sich mit Abgeordneten ins Benehmen zu setzen und kritisierte namentlich die Verwendung der Forstwärte zu sogenannten Hausknechtsarbeiten. Oberforstrat von Keller bestritt entschieden, daß eine solche Verwendung vorkomme. Das Bedürfnis, zu den weiteren Kapiteln zu sprechen, erzeugte in der Folge eine wahre Flut von Reden. Dem Präsidenten ging eine Wortmeldung um die andere zu und als ihm etwa 20 Vorlagen, hat er um mögliche Kürze der Reden, da sich die Erste Kammer mit Recht darüber beschwerte, daß ihr die wichtigsten Etats außerordentlich spät zugehen. Im weiteren Verlauf der Debatte wurde der Ausschussantrag, die Wegbaubeiträge an Gemeinden von 40 000 auf 50 000 M und den Etat für Wegherstellungs- und Unterhaltungskosten von 900 000 M auf 1 Million zu erhöhen, angenommen. Eine längere Aussprache knüpfte sich an die Arbeits- und Lohnverhältnisse der Waldbarbeiter. Mehrere Abgeordnete traten dafür ein, daß in allen Bezirken mindestens 3 Mark pro Tag bezahlt werde. Auch wurde Organisationsfreiheit für die Waldbarbeiter gefordert und darüber Beschwerde geführt, daß einzelne Waldbarbeiter wegen ihrer Zugehörigkeit zu Organisationen diskriminiert werden. Finanzminister von Gessler betonte, daß die Oberförster ihr Amt durchaus zur Zufriedenheit versehen, und daß ihre Tätigkeit sehr ersprießlich sei. Differenzen mit den Arbeitern

Das Wirtshaus im Speßart.

37) Erzählung von Wilhelm Hauff.

„Mitternacht ist längst vorüber,“ sagte der Student, als der junge Goldarbeiter seine Erzählung geendigt hatte, „jetzt hat es wohl keine Gefahr mehr, und ich für meinen Teil bin so schläfrig, daß ich allen raten möchte, niederzuliegen und getrost einzuschlafen.“

„Vor zwei Uhr morgens müßt ich doch nicht trauen,“ entgegnete der Jäger; „das Sprichwort sagt: von elf bis zwei Uhr ist Diebeszeit.“

„Das glaube ich auch,“ bemerkte der Zirkelschmied; „denn wenn man uns etwas anhaben will, ist wohl keine Zeit gelegener als die nach Mitternacht. Drum meine ich, der Studiosus könnte an seiner Erzählung fortfahren, die er noch nicht ganz vollendet hat.“

„Ich sträube mich nicht,“ sagte dieser, „obgleich unser Nachbar, der Herr Jäger, den Anfang nicht gehört hat.“

„Ich muß ihn mir hinzudenken, fanget nur an,“ rief der Jäger.

„Nun denn,“ wollte eben der Student beginnen, als sie durch das Anschlagen eines Hundes unterbrochen wurden, alle hielten den Atem an und horchten; zugleich stürzte einer der Bedienten aus dem Zimmer der Gräfin und rief, daß wohl zehn bis zwölf bewaffnete Männer von der Seite her auf die Schenke zukommen.

Der Jäger griff nach seiner Büchse, der Student nach seiner Pistole, die Handwerksburschen nach ihren

Stöcken, und der Fuhrmann zog ein langes Messer aus der Tasche. So standen sie und sahen ratlos einander an.

„Laßt uns an die Treppe gehen!“ rief der Student, „zwei oder drei dieser Schurken sollen doch zuvor ihren Tod finden, ehe wir überwältigt werden.“ Zugleich gab er dem Zirkelschmied seine zweite Pistole und rief, daß sie nur einer nach dem andern schießen wollten. Sie stellten sich an die Treppe; der Student und der Jäger nahmen gerade ihre ganze Breite ein; seitwärts neben dem Jäger stand der mutige Zirkelschmied und beugte sich über das Geländer, in dem er die Mündung seiner Pistole auf die Mitte der Treppe hielt. Der Goldarbeiter und der Fuhrmann standen hinter ihnen, bereit, wenn es zu einem Kampf Mann gegen Mann kommen sollte, das ihrige zu tun. So standen sie einige Minuten in stiller Erwartung; endlich hörte man die Haustüre aufgehen, sie glaubten auch das Flüstern mehrerer Stimmen zu vernehmen.

Jetzt hörte man die Tritte vieler Menschen der Treppe nahen, man kam die Treppe herauf, und auf der ersten Hälfte zeigten sich drei Männer, die wohl nicht auf den Empfang gefaßt waren, der ihnen bereitet war. Denn als sie sich um die Pfeiler der Treppe wandten, schrie der Jäger mit starker Stimme: „Halt! Noch einen Schritt weiter, und ihr seid des Todes. Spannet die Hähne, Freunde, und gut gezielt!“

Die Räuber erschrakten, zogen sich eilig zurück und berieten sich mit den übrigen. Nach einer Weile kam

einer davon zurück und sprach: „Ihr Herren! Es wäre Torheit von euch, umsonst euer Leben aufopfern zu wollen, denn wir sind unferer genug, um euch völlig aufzureiben; aber ziehet euch zurück, es soll keinem das geringste zuleide geschehen; wir wollen keines Großen Wert von euch nehmen.“

„Was wollt ihr denn sonst?“ rief der Student. „Meint ihr, wir werden solchem Gesindel trauen? Nimmermehr! Wollt ihr etwas holen, in Gottes Namen, so kommt, aber den ersten, der sich um die Ecke wagt, brenne ich auf die Stirne, daß er auf ewig keine Kopfschmerzen mehr haben soll!“

„Gebt uns die Dame heraus, gutwillig,“ antwortete der Räuber. „Es soll ihr nichts geschehen, wir wollen sie an einen sichern und bequemen Ort führen, ihre Leute können zurückreiten und den Herrn Grafen bitten, er möge sie mit zwanzigtausend Gulden auslösen.“

„Solche Vorschläge sollen wir uns machen lassen?“ entgegnete der Jäger knirschend vor Wut und spannte den Hahn. „Ich zähle drei, und wenn du da unten bei drei nicht hinweg bist, so drücke ich los, eins, zwei —“

„Halt!“ schrie der Räuber mit donnernder Stimme. „Ist das Sitte, auf einen wehrlosen Mann zu schießen, der mit euch friedlich unterhandelt? Törichte Bursche, du kannst mich totschießen, und dann hast du erst keine große Heldentat getan; aber hier stehen zwanzig meiner Kameraden, die mich rächen werden. Was nützt es dann deiner Frau Gräfin, wenn ihr tot oder verstüm-

werde es immer geben. Man müsse auf die ortsüblichen Löhne Rücksicht nehmen. Der Beschaffung einer Pensionstafel für Waldarbeiter stünden zu große Schwierigkeiten entgegen. Nach Erledigung des Kapitels, sowie des „Jagden“ betreffenden wurde die Fortsetzung der Etatsberatung auf Dienstag nachmittag vertagt.

Stadt, Bezirk und Nachbarschaft.

Calw, 23. Juni 1913.

Der Liederfranz auf dem Sängertag. Die schwere Stunde des Preisgesangs liegt glücklich hinter uns. Es waren gemischte Gefühle, die die Liederfränzler durchzogen, als sie sich am Sonntag früh im Lokal zum Abmarsch nach der Bahn sammelten. Man sang sich etwas Begeisterung durch ein schneidendes Marschlied an, das die Schläfer in der Bischoff- und in der Bahnhofstraße weckte. Der Zug nahm dann in Nagold den dortigen Liederfranz mit, der gleichfalls zum Wettgesang auszog. Das Wetter war das denkbar schlechteste. Es regnete unaufhörlich. In Tübingen zog der Verein unter Vorantritt der Fahne ein, gab auf dem Rathaus die Fahne ab und marschierte dann durch wirklich großartig ausgemerkte Straßen in das „Museum“. Im gleichen Saal war der Tisch auch für einen Heidenheimer und einen Schramberger Verein bereitet. Nach erfolgter leiblicher Stärkung sangen wir den Preischor vom Podium des Museumsaaes aus, um die Stimmen „einzurenken“, dann gings in Reih und Glied nach der Festhalle, die in etwa 25 Minuten vom „Museum“ aus erreicht war. Die Malener Liedertafel sang vor uns. 11 Uhr betraten wir die Sängertribüne und warteten, bis vom Preisgericht aus das Zeichen zum Beginn unsres Liedes gegeben wurde. Tausende von Augen vor und neben und hinter sich. Und dann blühte es uns. Jetzt galt's. „Es schienen so golden die Sterne...“ durchdrang die Halle. Der letzte Vers sei am besten vorgetragen worden, das ppp habe wunder voll durch den weiten Raum geklungen — sagten die Leute nachher. Ob das Preisgericht auch? „Ohne groben Fehler. Keinen Viertelston zu hoch oder zu nieder hörten wir auf. Genau auf dem Ton geblieben!“ So die beruhigenden Worte des Dirigenten. „Es ist gelungen; jedenfalls können wir befriedigt sein; leer gehen wir nicht aus.“ Nach dem Rückmarsch zum Mittagessen im „Museum“, das sehr gut ausgefallen sein soll, wurde das mutmaßliche Ergebnis natürlich lebhaft besprochen. Im Museum sagte der Ehrenvorstand, Präzeptor Baeuhle, er habe sich alle Vereine unserer Abteilung angehört, sein Eindruck sei, daß der Liederfranz gut abschneiden werde. — Wir hoffen, daß das der Fall wird. Ihre Pflicht haben Sänger und Dirigent voll auf getan; gehe es nun, wie es mag!

st. Schulsache. Dem Unterlehrer Friedrich Bauschert in Eßlingen ist die freie ständige Lehrstelle in Würzburg übertragen worden. — Die Bewerber um die ständige Lehrstelle in Teinach haben sich beim Evang. Oberschulrat zu melden.

Notstandsurlaub. Das Generalkommando hat den Truppen anheimgestellt, den Gesuchen um Beurlaubung von Mannschaften aus den vom Unwetter betroffenen Gemeinden Altdorf, Baißingen, Eutingen, Mühlen und Rohrdorf möglichst entgegenzukommen.

sch. Mutmaßliches Wetter. Für Dienstag und Mittwoch ist strichweise gewittriges, aber meist trocknes und warmes Wetter zu erwarten.

Unterreichensbach, 22. Juni. Der bekannte Gasthof vom Deutschen Kaiser, Besitzer Adolf Dürr, brannte in der Nacht vom Samstag auf Sonntag

bis auf den Grund nieder. Das Feuer, das vermutlich in der Stallung ausbrach, griff so rasch um sich, daß die Bewohner des Gebäudes sich zum Teil durch die Fenster in Sicherheit bringen mußten. Gerettet konnte gar nichts werden. Mitverbrannt sind 2 Hunde, 1 Mutterchwein mit Jungen und zahlreiches Federvieh. Das hinter dem Brandherd stehende Anwesen des Mühlebesizers Haisch stand ebenfalls in großer Gefahr, konnte aber durch die energische Tätigkeit der Feuerwehr gerettet werden. Die Entstehungsurache ist bis jetzt unbekannt, doch wird Brandstiftung vermutet.

Wildbad, 23. Juni. Am Samstagabend um 1/6 Uhr fuhr hier ein mit drei Pforzheimer Herren besetztes Automobil infolge zu schnellenfahrens des Chauffeurs zwischen Enzklösterle und Wildbad an einen Randstein. Die Herren stürzten alle heraus, der Chauffeur flog mit dem Kopf derartig an einen Baum, daß er sofort tot war. Es ist der 19 Jahre alte Willy Weigel von hier.

Württemberg.

Das Liederfest.

Tübingen, 22. Juni. Das 30. allgemeine Liederfest des Schwäbischen Sängerbundes hat heute unter der Teilnahme von etwa 13 000 Sängern aus ganz Schwaben seinen Anfang genommen. Die Stadt Ulands und Sülchers hat sich aus diesem Anlaß in ihr Festgewand geworfen, Straßen und Plätze bilden ein einziges Meer von Grün und Fahnen. Leider ist die Witterung dem Feste zunächst sehr ungünstig: Seit dem frühen Morgen regnet es ohne Unterlaß, was natürlich dem erwarteten Fremdenzug erheblichen Abbruch tat, nicht aber der gehobenen Stimmung der Sänger und der Feststadt. Das Fest fand gestern Abend seine Einleitung in einem Begrüßungsabend auf dem Schloß. Das den Abend füllende Programm bestritt die Kapelle des 106. Infanterieregiments mit den vereinigten Tübinger Gesangsvereinen. Den Willkomm namens der Stadt entbot den Sängern der Oberbürgermeister Hauser, der dem Fest ein schönes Gelingen und dem deutschen Liede frohes Gedeihen wünschte und mit einem Hoch auf den Schwäbischen Sängerbund schloß. In dessen Namen und namens der Gäste dankte der Bundespräsident, Rechtsanwalt und Reichstagsabgeordneter Löffel-Reutlingen, der daran erinnerte, daß vor mehr als fünfzig Jahren das Stauferbanner des Bundes in Tübingen seine Weihe erhielt, ein Akt, den damals Uland mit dem Bunsche begleitete, das deutsche Lied möge, allzeit frei, bald in einem einigen, freien, großen deutschen Vaterland erschallen. Ein Jahrzehnt nach des Dichters Tode ging dieser Wunsch in Erfüllung. Seither habe insbesondere der Schwäbische Sängerbund, der auch an der Spitze des Deutschen Sängerbundes stehe, nichts versäumt, um dem deutschen Gesang seinen kulturellen und veredelnden hohen Wert zu erhalten. Der Redner schloß mit einem Hoch auf die Feststadt. Heute früh war Tagewacht und Frühkonzert auf dem Marktplatz. Von 7 Uhr an liefen die Sonderzüge, dreißig an der Zahl, aus ganz Württemberg ein. Um 1/8 Uhr zogen die Tübinger Vereine nach dem Festplatz und der 4000 Menschen fassenden Festhalle. Dort erfolgte unter Ansprachen des Oberbürgermeisters und des Bundespräsidenten die offizielle Eröffnung des Festes und die Uebergabe der Bundesfahne an die Feststadt. Dann nahm das Wettgesingen seinen Anfang. Daran nahmen, dem Urteil von zwei Preisrichtergruppen unterstehend, insgesamt 92 Vereine teil, und zwar 40 in der Klasse einfacher Volksgefang, 24 in der Klasse gehobener Volks-

gefang, 21 in der Klasse einfacher Kunstgefang und 7 in der Abteilung schwieriger Kunstgefang. In den beiden erstgenannten Abteilungen hörte man sehr zahlreich die Silcher'schen Lieder, im Kunstgefang Hegar'sche. Der Wettgefang brachte naturgemäß verschiedenartige Leistungen, überragend gute, aber auch an das Durchschnittsmäßige nicht heranreichende. Im allgemeinen ließ der Wettbewerb hohe Begeisterung für den Sang, fleißige Vorbereitung und tüchtiges Können erkennen. Das Wettgesingen dauerte von morgens 9 Uhr bis abends 6 Uhr. Während es sich abwickelte, zog der Stuttgarter Liederfranz, dessen Ehrenmitglied Ludwig Uhland einst gewesen, zum Ulhanddenkmal, wo er namens des Schwäbischen Sängerbundes einen Kranz niederlegte. Vorträge von Liedern mit Ulhand'schen Texten und eine Ansprache des Vorstandes, Oberpräzeptor Scharrer, umrahmten diesen Akt. Eine ähnliche Huldigung bereite ein etwa 500 Sänger starker Chor den Namen Sülchers an dessen Denkmal bei der Universität. Hier wurden Sülcherlieder gesungen und von Rektor Merkle-Göppingen eine schwungvolle Ansprache gehalten. Im Anschluß an diesen Akt fand an dem einstigen Wohnhaus Sülchers in der Grabenstraße die Enthüllung einer Gedenktafel statt. Den heutigen ersten Festtag beschloß ein Doppelkonzert auf dem Festplatz und eine italienische Nacht. Morgen bilden die Hauptaufführung, zu der das Könispaar aus Bebenhausen erscheinen wird, und der Festzug mit der Preisverteilung die wesentlichen Bestandteile des Programms.

Stuttgart, 21. Juni. Das viertägige Schwäbische Musikfest, das in Stuttgart stattfindet, ist gestern Abend mit Aufführung der in Deutschland noch unbekannten Oper „Der Schatz des Waldemar“ von Andreas Hallen eröffnet worden.

Stuttgart, 22. Juni. Trotz des anfangs sehr schlechten Wetters kamen heute mehrere Tausend Pfadfinder aus dem ganzen Lande nach Stuttgart zum Pfadfindertag und zogen gegen mittag vom Akademiehof nach der Gewerbehalle zur Feier des Kaiserjubiläums. Der riesige Zug war noch verstärkt durch etwa tausend Stuttgarter Pfadfinder. Nachmittags waren in der Ausstellung praktische Vorführungen, später in der Garnisonkirche eine kirchliche Feier mit Ansprachen von Stadtpfarrer Laumann, Stadtpfarrer Riede und Pfarrer Kohler.

Tübingen, 21. Juni. In die hiesige chirurgische Klinik ist der 17jährige Fabrikarbeiter Wilhelm Klink aus Urach unter furchtbaren Schmerzen am Wundstarrkrampf gestorben. Er hatte anfangs voriger Woche in Urach beim Turnen einen Fall getan und sich dabei das linke Handgelenk vollständig zersplittert. Man schaffte ihn hierher in die Klinik. Es gelang aber den Ärzten nicht, ihn zu retten.

Besigheim, 21. Juni. Auf der Straße nach Ludwigsburg wurde heute früh 4 Uhr der 25 Jahre alte von Hagenau O. A. Gaildorf gebürtige Fuhrmann des Mühlebesizers Gackler bei der Hohenstange tot aufgefunden. Der Leichnam lag zwischen den Rädern seines Wagens, die ihm über den Hals gegangen waren. Der Verunglückte, der wahrscheinlich auf dem Wagen geschlafen hat und dann heruntergefallen ist, dürfte ein Opfer dieser Unsitte geworden sein. Er wird als ein ordentlicher Mensch geschildert.

Meidelfstetten, 21. Juni. Ein überaus trauriges Geschehnis ereilte den mit Mähen beschäftigten, fleißigen, fast 80jährigen Georg Martin Kauscher, genannt „Sörgmarte“. Er gelangte infolge seiner

melt auf der Flur lieget? Glaube mir, wenn sie freiwillig mitgeht, soll sie mit Achtung behandelt werden, aber wenn du, bis ich drei zähle, nicht den Hahn in Ruhe sehest, so soll es ihr übel ergehen. Hahn in Ruh', eins, zwei, drei!“

„Mit diesen Hunden ist nicht zu spassen,“ flüsterte der Jäger, indem er den Befehl des Räubers befolgte; „wahrhaftig, an meinem Leben liegt nichts, aber wenn ich einen niederschleße, könnten sie meine Dame um so härter behandeln. Ich will die Gräfin um Rat fragen. Gebt uns,“ fuhr er mit lauter Stimme fort, „gebt uns eine halbe Stunde Waffenstillstand, um die Gräfin vorzubereiten, sie würde, wenn sie es so plötzlich erfährt, den Tod davon haben.“

„Zugestanden,“ antwortete der Räuber und ließ zugleich den Ausgang der Treppe mit sechs Mann besetzen.

Bestürzt und verwirrt folgten die unglücklichen Reisenden dem Jäger in das Zimmer der Gräfin; es lag dieses so nahe, und so laut hatte man verhandelt, daß ihr kein Wort entgangen war. Sie war bleich und zitterte heftig, aber dennoch schien sie fest entschlossen, sich in ihr Schicksal zu ergeben: „Warum soll ich nutzlos das Leben so vieler braver Leute aufs Spiel setzen?“ sagte sie. „Warum euch zu einer vergeblichen Verteidigung auffordern, euch, die ihr mich gar nicht kennt? Nein, ich sehe, daß keine andere Rettung ist, als den Elenden zu folgen.“

Man war allgemein von dem Mut und dem Unglück der Dame ergriffen; der Jäger weinte und schwur, daß er diese Schmach nicht überleben könne. Der Stu-

dent aber schmähte auf sich und seine Größe von sechs Fuß. Wäre ich nur um einen halben Kopf kleiner,“ rief er, „und hätte keinen Bart, so wüßte ich wohl, was ich zu tun hätte, ich ließe mir von der Frau Gräfin Kleider geben, und diese Elenden sollten spät genug erfahren, welchen Mißgriff sie getan.“

Auch auf Felix hatte das Unglück dieser Frau großen Eindruck gemacht. Ihr ganzes Wesen kam ihm so rührend und bekannt vor, es war ihm, als sei es seine frühe verstorbene Mutter, die sich in dieser schrecklichen Lage befände. Er fühlte sich so gehoben, so mutig, daß er gerne sein Leben für das ihrige gegeben hätte. Doch als der Student jene Worte sprach, da blühte auf einmal ein Gedanke in seiner Seele auf; er vergaß alle Angst, alle Rücksichten, und er dachte nur an die Rettung dieser Frau. „Ist es nur dies,“ sprach er, indem er schüchtern und errötend hervortrat, „gehört nur ein kleiner Körper, ein hartloses Kinn und ein mutiges Herz dazu, die gnädige Frau zu retten, so bin ich vielleicht auch nicht zu schlecht dazu; ziehet in Gottes Namen meinen Rock an, sehet meinen Hut auf Euer schönes Haar, und nehmet meinen Bündel auf den Rücken und — ziehet als Felix, der Goldarbeiter, Eure Straße.“

Alle waren erstaunt über den Mut des Jünglings, der Jäger aber fiel ihm freudig um den Hals. „Goldjunge,“ rief er, „das wolltest du tun? Wolltest dich in meiner gnädigen Frau Kleider stecken lassen und sie retten? Das hat dir Gott eingegeben; aber allein sollst du nicht gehen, ich will mich mit gefangen geben, will bei dir bleiben an deiner Seite, als dein bester Freund, und so lange ich lebe, sollen sie dir nichts anhaben

dürfen.“ — „Auch ich ziehe mit dir, so wahr ich lebe!“ rief der Student.

Es kostete lange Ueberredung, bis die Gräfin in diesen Vorschlag einwilligte. Sie konnte den Gedanken nicht ertragen, daß ein fremder Mensch für sie sich aufopfern sollte; sie dachte sich im Fall einer spätern Entdeckung die Rache der Räuber, die ganz auf den Unglücklichen fallen würde, schrecklich. Aber endlich siegelten die Bitten des jungen Menschen, teils die Ueberzeugung, im Fall sie gerettet würde, alles aufbieten zu können, um ihren Retter wieder zu befreien. Sie willigte ein. Der Jäger und die übrigen Reisenden begleiteten Felix in das Zimmer des Studenten, wo er sich schnell einige Kleider der Gräfin überwarf. Der Jäger setzte ihm noch zum Ueberfluß einige falsche Haarlocken der Kammerfrau und einen Damenhut auf, und alle versicherten, daß man ihn nicht erkennen würde. Selbst der Zirkelschmied schwur, daß, wenn er ihm auf der Straße begegnete, würde er flink den Hut abziehen und nicht ahnen, daß er vor seinem mutigen Kameraden sein Kompliment mache.

Die Gräfin hatte sich indessen mit Hilfe ihrer Kammerfrau aus dem Ränzchen des jungen Goldarbeiters mit Kleidern versehen. Der Hut, tief in die Stirn gedrückt, der Reifstoch in der Hand, das etwas leichter gewordene Bündel auf dem Rücken machten sie völlig unkenntlich, und die Reisenden würden zu jeder andern Zeit über diese komische Masterade nicht wenig gelacht haben. Der neue Handwerksbursche dankte Felix mit Tränen und versprach die schnellste Hilfe.

(Fortsetzung folgt.)

geschwächten Sehkraft und Schwerhörigkeit einem Bienenstand zu nahe und wurde so übel zerstoßen, daß er bald darauf bewußtlos wurde und am andern Tag der Tod eintrat.

Aus Welt und Zeit.

Wien. Die Kosten der Vermehrung des jährlichen Rekrutenstandes um 15 000 Mann beim Heer und 10 000 Mann bei den Landwehren, die demnächst von der Kriegsverwaltung verlangt werden, werden auf 20 bis 30 Millionen Kronen veranschlagt.

Paris, 21. Juni. Die "Humanité" bringt heute mehrere Photographien, auf denen man französische Soldaten mit blutigen Häuptern marokkanischer Eingeborener in der Hand sieht. Nach einem Angriff auf eine französische Kolonne ließ der Offizier, der diese befehligte, 20 im Kampf gefallenen Marokkanern die Häupter abschlagen und diese auf einer Mauer als Schreckmittel aufpflanzen. Die Leichenschändung, die auch in der französischen Kammer zur Sprache kam, wurde von Minister des Äußeren, Pichon, ausdrücklich gemißbilligt. Der Offizier erhielt 60 Tage Haft.

Petersburg, 21. Juni. Auf einem Gute im Gouvernement Poltawa warb der Besitzer 80 Arbeiterinnen zur Feldarbeit an. Ueber die unwillkommene weibliche Konkurrenz empört, zündeten die Bauernknechte des Gutes die Scheune an, in der die Mädchen schliefen, nachdem sie alle Ausgänge verbarrikadiert hatten. Alle 80 Mädchen verbrannten. Die Anstifter der furchtbaren Tat wurden verhaftet.

Belgrad. Die serbische Regierung hat durch ihren Gesandten in Sofia der bulgarischen Regierung eine Note überreichen lassen, worin der Antrag auf Demobilisierung erneuert und die bulgarische Regierung zur Beibehaltung der Petersburger Konferenz eingeladen wird.

Sofia, 22. Juni. Ministerpräsident Pasitsch machte dem Kabinett Danew den Antrag, die Lösung des Streits um den Besitz von Macedonien durch die Errichtung eines autonomen Macedoniens zu lösen. Wie an maßgebender bulgarischer Stelle erklärt wird, scheint man in Bulgarien nicht geneigt zu sein, dieses Projekt anzunehmen.

Landwirtschaft und Märkte.

Herrenberg, 21. Juni. Auf den heutigen Schweinemarkt waren zugeführt: 122 Stück Milchschweine; Erlös pro Paar 45—60 Mk. 48 Stück Fäuserchweine; Erlös pro Paar 65—100 Mk. Verkauf: lebhaft.

Nürtingen, 20. Juni. Vieh- und Schweinemarkt. Zutrieb: 50 Ochsen und Stiere, verkauft 23 Stück, Preis 340 bis 736 M., 109 Kühe, verkauft 62 Stück, Preis 296 bis 605 M., 164 Kalbinnen und Kinder, verk. 97 Stück, Preis 140—592 M., Rindvieh zus. 323 Stück, verk. 182 Stück, 47 Fäuserchweine, verk. 28 Stück, Preis 43 bis 70 M., 184 Milchschweine, verk. 167 Stück, Preis 20—31 Mark, Schweine zus. 231, verk. 195 Stück. Zu Markt wurden gebracht: 323 Stück Vieh, 231 Schweine. Der

Verkehr wurde beeinträchtigt durch die in vollem Gang befindliche Heuernte, was besonders auch in dem frühzeitigen Schluß des Marktes zum Ausdruck kam. Belebt wurde der Handel hauptsächlich durch auswärtige Händler, von Bauern wurde wenig gekauft. Jung- und Zuchtvieh ging lebhaft, Schlachtvieh steigend, Ochsen und Stiere langsam. Milchschweine gingen etwas in die Höhe, Fäuserchweine gleichbleibend.

Mergentheim, 20. Juni. Dem Schweinemarkt wurden zugeführt 2 Fäuser und 264 Stück Milchschweine. Die beiden Fäuser wurden zu 108 M., das Paar Milchschweine zu 52—70 M. verkauft. Verkauf lebhaft und wurde alles abgesetzt.

Gerihtsjaal.

Tübingen, 21. Juni. Der Fabrikarbeiter Adolf Reinath von Tischart war vom Schöffengericht in Nürtingen zu 24 Tagen Gefängnis verurteilt worden, weil er über den Schultheißen Ganter von Tischart in einem Unteruchungsantrag ans Oberamt ausgesagt hatte, er begünstige den Unfug der Polizeistundenübertretung und die Unsittlichkeit und habe schon einen Rausch gehabt, daß ihn zwei Leute nach Hause führen mußten. Ferner hatte Reinath in der gleichen Eingabe an das Oberamt von dem Ortspolizeidiener Lehr behauptet, er führe zwei Dienstbücher über Uebertretungen und reiße manchmal ein Blatt heraus. Die vom Angeklagten gegen das Nürtinger Urteil eingelegte Berufung hatte vor der hiesigen Strafkammer den Erfolg, daß der Angeklagte unter Ueberrahme sämtlicher Kosten auf die Staatskasse freigesprochen wurde.

Mit Jungdeutschland nach Berlin.

Von Emil Georgii jr.

Als Abgeordneter von Calw fuhr ich hier mit vollbepacktem Rücksack um 4 Uhr 20 nachmittags lustig und fröhlich Donnerstag, 6. Juni, ab und kam 6 Uhr 24 in Stuttgart an. Hier wurde ich von meinem Bruder und 2 Jungmännern empfangen. Wir begaben uns dann in das Gasthaus zum Kronprinzen, wo wir — das heißt, die 7 Schwaben, die Württemberg zu stellen hatte — bis 9 Uhr zusammenkommen sollten. Dort traf ich dann auch die andern; die von Stuttgart-Bothnang und Göppingen. Der von Stuttgart-Bothnang war Jahrentträger von der blauen Gruppe und hatte seine Fahne bei sich. Sie war aus gelbem Tuch und auf der einen Seite mit dem Württemberger Wappen, auf der andern mit dem Reichsadler und der Inschrift „Jungdeutschland“ geschmückt. Wir gingen dann auf den Bahnhof und holten den von Ulm und den von Heilbronn ab. Im Kronprinzen trafen wir alle mit unserem Führer zusammen. Unser Führer war Herr Rechnungsrat Jänisch von Stuttgart, ein ziemlich kleiner Mann. In der Nacht veranstaltete der Stuttgarter eine fröhliche Jagd. Um 1/5 Uhr standen wir auf; natürlich war noch niemand auf, trotzdem wir den Hausnecht auf 5 Uhr bestellt hatten. Zum Glück wollte gerade jemand herein, so daß er sich jetzt beeilen mußte. Auf dem Bahnhof tranken wir alle miteinander Kaffee. Punkt 6 Uhr ging der Zug; nach 2 Stunden kamen wir

nach Nürnberg. Die ganze Fahrt war ziemlich langweilig, nur im Welzheimer Wald war es fast so schön wie im Schwarzwald; vor Nürnberg sah man einiges Militär, eine Schwadron Ulanen, eine Batterie leichte Feldartillerie und einige Infanterie. Nach kurzem Aufenthalt fuhr der Zug weiter; nach 1 1/2 Stunden erreichten wir den Thüringer Wald. Langsam gings bergan durch diese schönen Tannenwälder, die unserer Heimat so sehr ähnlich sind. Ueber 1 1/2 Stunden lang wand sich der Zug bis auf die Höhe hinauf und in laulender Fahrt auf der andern Seite wieder hinab. Entlang der Saale, vorüber an vielen alten Ruinen und Schlössern und an der so malerisch gelegenen Universitätsstadt Jena, in deren nächster Nähe die für die Deutschen so unglückliche Schlacht geschlagen wurde, und Halle, gegen der Elbe. Dieser Teil der Fahrt war sehr unterhaltend; denn hier gab es ziemlich viele vierflügelige Windmühlen, die teils ganz langsam liefen, teils stillstanden. Es war etwa 1/4 Uhr, als man über die Elbe fuhr; sie war ungefähr 100 Meter breit und floss langsam und majestätisch dahin. Endlich in weiteren 1 1/2 Stunden war das Ziel erreicht. Dieser letzte Teil war wohl der langweiligste; entweder gings durch armelige Fichtenwälder oder Sandebenen oder auch an Getreidefeldern vorbei. Auf dieser Strecke war das Gleis manchmal mindestens 5 Kilom. schnurgerade. Wir kamen nach 11stündiger Fahrt in Berlin auf dem Anhalter Bahnhof, des Eisenbahnfahrens herzlich überdrüssig, an. Wir wurden hier von einem Soldaten abgeholt; mit der Untergrundbahn gings dann in laulender Fahrt hinaus nach Charlottenburg. Nach kurzer Wanderung erreichten wir die Kaserne des Königin-Elisabeth-Garde-Grenadierregiments Nr. 3, wo in der Exerzierhalle alle auswärtigen Jungmänner nächtigten. Man schloß auf Strohbetten unmittelbar auf dem Boden und zum Essen hatte man eine ziemlich große Schüssel, die, wenn sie ganz voll war, wohl nicht gleich einer auseßen konnte. Wir erhielten dann Kaffee, der aber so dünn war, daß man ganz gut hindurchschä, auch war kein Zucker dabei. Nachher führten wir noch nach Berlin hinein; zuerst besichtigten wir das Brandenburger Tor, das königliche Schloß, den Dom und das Denkmal des Alten Fritz, sowie noch vieles andere. Um 8 Uhr fuhrn wir ohne unsern Führer bei strömendem Regen heim. Wir schrieben dann noch Postkarten, holten Wasser und verrichteten noch verschiedene andre Geschäfte. Es wurde fast 1/11 Uhr, bis endlich die 200 Jungmänner zur Ruhe kamen. (Fortf. folgt.)

Für die Schriftleitung verantwortlich: Paul Kirchner. Druck und Verlag der A. Dellschläger'schen Buchdruckerei.

Reklameteil.

Das Kasein der Kuhmilch gerinnt in schwerverdauliche Klumpen, die der Säuglingsmagen zu bewältigen kaum imstande ist. Tritt zu diesem Nachteil noch der Umstand, daß die Milch im Sommer leicht säuert, so rückt die Gefahr der Magen- und Darmkrankheiten immer näher heran. Die in Nestlé's Kindermehl enthaltene Milch der gesunden Alpenkühe ist bei der Fabrikation so behandelt, daß sie feinstflüssig gerinnt, derartige Krankheiten verhütet und vom Säuglingsmagen vollständig verdaut und vertragen werden kann.

Ämtliche und Privatanzeigen.

Realprogymnasium u. Realschule Calw.

Die Aufnahme- und Verlesungsprüfung für Kl. I—VII des Realprogymnasiums, sowie für Kl. I—II der Realschule findet am 15. und 16. Juli, von vorm. 7 Uhr an, die Aufnahmeprüfung für die Vorklasse am 21. Juli, von vorm. 8 Uhr an, statt.

Den Anmeldeungen neuer Schüler, die bis spätestens 10. Juli erbeten werden, sind Geburts- u. Impfschein, das letzte Schulzeugnis und das Abgangszeugnis der seither besuchten Schule beizulegen.

Diejenigen Schüler, die an andern, gleichartigen Schulen des Landes die betr. Verlesungsprüfung erstehen, werden ohne Prüfung aufgenommen. Mit Beginn des neuen Schuljahrs (16. Sept.) findet eine weitere Aufnahmeprüfung statt.

Auswärtige Schüler aller Klassen, insbesondere solche für Kl. VI u. VII, finden hier geeignete Unterkunft. Bemerkte wird, daß am hiesigen Realprogymnasium auch auf das Landexamen vorbereitet wird. Calw, den 21. Juni 1913.

R. Rektorat:
Dr. Knodel.

Neuhengstett.

Im Wege der
Zwangsvollstreckung
verkauft am Mittwoch, den 25. ds. Mts., nachmittags 1 Uhr, gegen bare Bezahlung:

ca. 200 Liter Most samt Faß; 1 leeres Faß; das Heugras von ca. 1 Morgen Wiese.

Zusammenkunft beim Rathaus.
Ohngemach,
Gerichtsvollzieher beim Rgl. Amtsgericht Calw.

3zimmerige, sommerliche

Wohnung

samt Zubehör, Gas und elektrisches Licht, hat wegen Wegzug an alleinstehende Person oder kinderloses Ehepaar auf 1. Okt. zu vermieten.

J. Knecht.

Im Auftrag modernes, hellblaues

Leinenkleid

und weißes, woll. Kleid äußerst billig zu verkaufen:

Frau Sofie Lähle,
Wegergasse.



Zu haben bei:
Emil Georgii
Apotheker Th. Hartmann
Th. Wieland, Alte Apotheke
G. Rein, Conditorei
H. Häußler, Conditorei
Louis Schöpf
Apotheker C. Mohl
Liebenzell.

Für die Nationalspende

zum Kaiserjubiläum zu Gunsten der evangelischen Missionen in den deutschen Schutzgebieten sind an Beiträgen und Opfern aus der Diözese Calw eingegangen in der Stadt Calw: Beiträge und Hauskollekte 2059.85 Mk., aus der R.-G. Michelberg: Michelberg 28.50 Mk., Hünenberg 20 Mk., Weistern 50.50 Mk., Kälbermühle 5 Mk., Kirchenopfer 11.50 Mk., zusammen 115.50 Mk., aus der R.-G. Altbürg: Hauskollekte von Altbürg 75 Mk., Alzenberg 41.30 Mk., Oberkollbach 47 Mk., Oberreichenbach 35.40 Mk., zusammen 198.70 Mk. Althengstett: Beiträge 103.40 Mk., Kirchenopfer 49.75 Mk., zusammen 153.15 Mk. R.-G. Breitenberg: Breitenberg 25 Mk., Kirchenopfer 25 Mk., Oberkollbach 35 Mk., zusammen 85 Mk. Dachtel: 46.30 Mk., Kirchenopfer 75 Mk., Gchingen: Kirchenopfer 46.61 Mk. R.-G. Hirsau: Hirsau 200 Mk., Kirchenopfer 34.94 Mk., Ottenbronn 54.65 Mk., zusammen 289.59 Mk. Holzbronn: Beiträge 17.72 Mk., Kirchenopfer 4.79 Mk., zusammen 22.51 Mk. Liebenzell mit Filialen: Hauskollekte 258 Mk. R.-G. Monakam: Monakam 24.30 Mk., Unterhaugstett 14.05 Mk., zusammen 38.35 Mk. Möttingen: 35 Mk. R.-G. Neubulach: Neubulach 50.70 Mk., Altbulach 47.60 Mk., Liebenzell 55.50 Mk., Oberhaugstett 65.40 Mk., Kirchenopfer in Neubulach 51.11 Mk., zusammen 270.31 Mk. Neuhengstett: 26.90 Mk. R.-G. Neuweiler: Neuweiler 70.20 Mk., Kirchenopfer 7.92 Mk., Alzenbach 28.15 Mk., zusammen 106.27 Mk. Ostelsheim: 40.60 Mk., Kirchenopfer 27.60 Mk., zusammen 62.20 Mk. Simmshausen: 59.50 Mk., Kirchenopfer 21 Mk., zusammen 80.50 Mk. Stammheim 22.30 Mk., Frauenmissions-Verein 25 Mk., Kirchenopfer 30 Mk., zusammen 77.30 Mk. Teinach mit Emberg und Schmied: 45 Mk., Kirchenopfer 11 Mk., Frauenmissions-Verein 24 Mk., zusammen 80 Mk. Unterreichenbach mit Dornbach: 80.40 Mk., Kirchenopfer 7.50 Mk., zusammen 87.90 Mk. Würzbach: 64 Mk., Kirchenopfer 16.83 Mk., zus. 80.83 Mk. R.-G. Zavelstein: Kirchenopfer 14 Mk., Sonnenhardt 12.60 Mk., Röttenbach 10 Mk., zus. 36.60 Mk. R.-G. Zwerenberg: Zwerenberg mit Gaugenswald 203.80 Mk., Althalden 44.50 Mk., Hornberg 14.70 Mk., Martinsmoos 37 Mk., zus. 300 Mk.

Diese Sammlung ist hiemit abgeschlossen. Im ganzen sind im Bezirk Calw eingegangen: 4633.37 Mk. Herzlichen Dank für diese reichen Gaben. Vielen Dank auch den fleißigen Sammlern.

Im Namen des Bezirkskomitees:
der Vorsitzende: der Rechner:
Dekan Roos. O. Pfl. Fichter.

Mein Geschäft

befindet sich nun in **meinem neuen Laden**, in dem von mir erworbenen
Hutten'schen Gebäude an der Kapellenbrücke.

Friedrich Häussler,

Buchhandlung,

Papier-, Schreib- und Galanteriewaren,
Buchbinderei.

Telefon 61.

Der verehrten Einwohnerschaft von Stadt und Land die höfliche Mitteilung, dass ich in meinem neuen Laden an der Kapellenbrücke nun auch den

Verkauf der Fabrikate von Heinr. Hutten Nachfolger, Zigarrenfabrik,

hier übernommen habe und halte hierin Lager in über 60 diversen Sorten. Ausser obigen Zigarren führe ich auch

Zigaretten

in über 50 Sorten diverser deutscher und ausländ. Fabrikate und halte mich bei Bedarf bestens empfohlen.

Fr. Häussler,

Buchhandlung.

Telefon 61.

Calw, den 23. Juni 1913.

Dankagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe,
die unser Tochter



Erwine

während ihrer langen Krankheit und im Tode in so reichlichem Maße erfahren durfte, für die zahlreichen Blumenpenden, die große Beteiligung zu ihrer Ruhestätte, den Herren Ehrenträgern, sowie für den erhebenden Gesang dankt herzlich

Familie Rad.

Bad Teinach.

Die Kurmusik ist eingetroffen

Tägliche Konzerte beim Badhotel

Werktags: 7 $\frac{1}{2}$ —8 $\frac{1}{2}$ Uhr vormittags,
4—5 Uhr nachmittags,
8—9 Uhr abends.

Sonntags: 11—12 Uhr vormittags,
4—6 Uhr nachmittags.

Gestickte

Monogramme

zum Aufnähen auf Taschentücher und Weißzeug,
Heberzieher-Monogramme
in gold und grün-lila,

Wäsche-Buchstaben

empfiehlt

Franz Schoenlen, Calw

Biergasse. — Telefon 40.

Siefert's. Hastrunk

ist der beste und natürlichste

Volkstrunk

überall eingeführt.
Einf. Bereitung.
Paket für 100 Ltr.
nur Mk. 4.—

Bess. Sorte 5.—
franko Nachnahme
mit Anweisung.

Zucker auf Wunsch zum billigsten Preise.

Zell-Harmerscher Hastrunkstoff-Fabrik

Wilh. Siefert, Zell a. H.

Baden.

Altburg.

Am nächsten Mittwoch, den
25. ds. Js., nachmittags 1 Uhr,
wird ein zum Schlachten geeigneter



Farren

im Aufstreich auf dem Rathaus dahier verkauft.

Schultheißenamt.

Bei Verstopfung, Hämorrhoiden,
zur Blutreinigung

bei Gicht und Gichtleibigkeit sind ein hervorragendes,
1000fach bewährtes Hausmittel „**Benno Billen**“
Schachtel à 1 M. in allen Apotheken.

Billige Einkaufstage in Schuhwaren!

Wegen vorgerückter Saison halte ich von Donnerstags, den 19. Juni, bis Mittwoch, den 25. Juni d. J.

meine Ausnahmetage

und werden sämtliche Artikel weit unter Preis abgegeben. NB. Besuch sehr lohnend.

Reparaturen schnell und billig.

Schuhhaus Germania

Calw, obere Marktstrasse 31.

Ein gebrauchtes, gut erhaltenes

Klavier

gibt billig ab
Friedrich Gundert.

Ein Kohlenbadeofen

mit Wanne, ein Gasbadeofen
mit Wanne billig zu verkaufen:
Hartmann & Leibbrand, Pforzheim, Bleichstraße 8.

5-zimmerige

Wohnung

hat bis 1. Oktober zu vermieten
Heinrich Eijff,
Flaschnermeister.

Mädchen gesucht,

jüngeres, kräftiges in ein Geschäftshaus nach Schönbühl für sofort. Angebote erbeten an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Zwei tüchtige

Hausmädchen

werden bei hohem Lohn zum baldigen Eintritt gesucht.

Bahnhofrestauration Pforzheim.

: Neue Höhere :

Handelsschule Calw.

Neuaufnahme 1. Juli 1913.

Direktoren: Zügel & Fischer.

Preuss. Südd. Klassenlotterie.

Die Auszahlung der Gewinne V. Klasse findet von **Donnerstag, den 24. Juni** an, statt.

Die neuen Lose I. Klasse, 3. Lotterie, können abgeholt werden.

1/1 Los	1/2 Los	1/4 Los	1/8 Los
200 M	100 M	50 M	25 M

Lotterienpläne werden unentgeltlich abgegeben bei

Creditbank f. Landw. u. Gewerbe

Stellv.: Leop. Lutz.

Ein gebrauchter

Gasherd

sowie eine solche

Gaslampe

ist wegen Umzugs billig abzugeben. Von wem, sagt die Geschäftsstelle ds. Bl.

Althengstett.

Zwei jüngere

Gipser

können sofort eintreten bei
Philipp Burthardt,
Gipfermeister.